

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 14. Oktober 2018

Thema: Zum Andenken

Predigt von Heiko Bräuning

Als wir mit unserer SdH-Zuschauerreise in Israel waren, habe ich es mir nicht nehmen lassen, ein paar Andenken mitzunehmen. Und die haben für mich eine große Bedeutung. Diesen Ring, zum Beispiel, hat mir die Gruppe geschenkt. Am See Genezareth. Seitdem trage ich ihn mit Stolz und Dankbarkeit am Finger. Er erinnert mich an die Geschichte vom verlorenen Sohn. Als der zurückkommt zu seinem Vater, da bringt der Vater seine grenzenlose Liebe zu seinem Kind auf vierfache Weise zum Ausdruck: Zunächst küsst er ihn und umarmt ihn, und lässt schnell das schönste Kleid, ein Obergewand, bringen. Das zeigt, dass der Sohn wieder in die Stellung als Sohn hineingenommen wird. Nicht nur als geduldeter Arbeiter. Als Sohn. Und dann schenkt er ihm Schuhe. Das waren damals im Orient Erkennungszeichen für einen freien Mann. Sklaven ließ man barfuß gehen. Und dann schenkt er ihm den Ring. Einen Siegelring, der dem Sohn die Vollmacht gibt, auch rechtlich im Namen der Familie zu handeln. Der Ring aus Israel erinnert mich an meine Stellung in der Familie Gottes: ganz angenommen, ganz akzeptiert – und berechtigt, im Namen der Familie zu handeln. Das bedeutet: Anderen Hoffnung zu bringen, andere zu lieben, anderen Gutes zu tun. Ihnen die heilsame Gegenwart Gottes zu verkündigen. Der Ring ist eine Wertschätzung Gottes. So schätzt mich keiner! So achtet mich niemand!

Dieses Kreuz habe ich mir am Gartengrab gekauft. Ich trage es immer bei mir. Und es beruhigt mich, dieses Kreuz zu spüren. Mich daran festzuhalten. Manchmal weiß man ja nicht, was man mit seinen Händen machen soll. Man hält sich an einem Kugelschreiber fest, ballt eine Faust, spielt nervös mit seinen Fingern. Ich halte mich immer häufiger an diesem Kreuz fest. Meine Hand hält das Kreuz fest. Es erinnert mich auf Schritt und Tritt: Gott ist mir gnädig, liebevoll zugewandt in Jesus Christus. Der für mich am Kreuz gestorben ist, der auferstanden ist – und dadurch für mich neues Leben erwirkt. Gott schenkt mir im Christuskreuz seine ganze Aufmerksamkeit, seine ganze Zuwendung. Konkret wirkt sich das so aus, dass ich immer wieder meine Lasten an diesem Kreuz ablegen kann. Dass ich immer wieder neu anfangen darf,



auch wenn es mir schon peinlich ist und ich mich dafür schäme. Das Kreuz bedeutet, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, sondern in Christus ewiges Leben für mich existiert. So oft ist der Tod im Topf. So oft ist schon viel gestorben und begraben. Mit Jesus darf die Hoffnung neu aufleben. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort!

In Nazareth habe ich mir diese Öllampe mitgenommen. Faszinierend. Mit Jesus kommt Licht in die Welt. Ich muss nicht mehr im Dunkeln herumirren. Das sagen wir bei jeder Taufe mit der Taufkerze dem Täufling zu. Mit dieser Lichtzusage dürfen wir leben. Das Öl in der Lampe hat aber auch eine interessante Geschichte: Jesus erzählt im Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen aus Matthäus 25, 1–13: »Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.« Daran erinnert mich diese Öllampe und das Öl: Jesus kommt wieder! Wir verlieren das so oft aus dem Blick. Aber es wird eine Zeit kommen, wo wir Jesus sehen werden. Wo durch ihn alles verändert wird. Alles neu wird. Das hilft mir in vielen Momenten, den Alltag zu ertragen und zu meistern.

Und ich habe es mir nicht nehmen lassen, diese Feigen mitzunehmen. Von einem Feigenbaum. Der spielt im alten Orient eine große Rolle. Die Feige ist eine sehr nahrhafte, süße und reichhaltige Frucht. Man kann sie gut trocknen und als Wintervorrat aufbewahren. Wer einen Feigenbaum besitzt, der gilt als von Gott gesegnet und beschenkt. Es war der Wunsch eines jeden Israeliten, seinen eigenen Feigenbaum zu besitzen, in dessen Schatten zu ruhen und Frieden



zu haben. In 1. Könige 5, 5 heißt es: »Und Juda und Israel wohnten in Sicherheit, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Dan bis Beerscheba alle Tage Salomos.«

Diese Feigen erinnern mich an die Zusage Gottes: Ich schaffe dir Frieden! Ich mache dich zufrieden. Zufriedenheit hängt nicht von irgendwelchen Umständen ab. Vom Viel-Haben oder Viel-Können. Frieden schenkt Gott durch meine Beziehung zu Christus. Er ist unser Friede. Und manchmal lädt uns Jesus ein, unseren vermeintlichen Frieden, unsere Sicherheiten zu verlassen und ihm zu folgen, Neues zu entdecken und zu erleben. So wie damals bei Nathanael, der unter seinem Feigenbaum saß, und der durch den Ruf Jesu ein völlig neues Leben geschenkt bekommen hat. (Johannes 1, 48)

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX